
Heftiger neuer Ostschauer für Russland.

Der neue Ostschauer in Petersburg ist ein noch verhältnismäßig junger Mann. Er ist im Jahre 1872 in Reval bei der Stadt geboren und hat eine glänzende Laufbahn hinter sich. Während des Krieges wurde er bekanntlich zunächst zum Reichsminister ernannt. Er hat die ersten großen Kriegsanstalten in der Geschichte der Welt propagiert. Bekannt ist sein Optimismus, mit dem er in der ersten Kriegszeit die wirtschaftliche Lage Deutschlands beurteilt hat, ein Optimismus, der vielleicht nicht ganz zu Ende gedacht war, sonst wäre man wahrscheinlich schon früher von der bloßen Anleihenpolitik zu einer vernünftigen Deckungspolitik übergegangen. Im Jahr des Jahres 1918 wurde Heftiger zum Staatssekretär des Innern und zum Vizekanzler des Reiches ernannt. Er hat in dieser Stellung zweifellos einen großen Einfluss gewonnen, und wenn auch heute die Gleichnisse seiner Tätigkeit noch nicht geschrieben werden kann, so ist es doch bekannt geworden, daß er ursprünglich eine der talentvollsten Stützen des Herrn von Bethmann-Hollweg gewesen ist. Seine Unterstützung bezog sich zeitweise namentlich auf Bethmanns Kampf gegen den U-Boottkrieg. Seine Denkschrift darüber ist weiten Kreisen zugänglich gemacht worden. Später hat er sich wesentlich am Aufbau und der Ausrichtung der neuen Armee beteiligt. Am 1. November 1917 schied Heftiger dann endgültig aus seinem Amt, wobei er eine bemerkenswerte Abschiedsrede hielt, deren Inhalt lautet: „Ich gebe von Ihnen als aufrichtiger Mann, wie ich gekommen bin, mit dem ruhigen Gefühl, daß ich jeder Mann, sei es Freund oder Feind, frei und klar in die Augen sehen kann, und ich gebe nicht, um die Hände in den Schoß zu legen. Dazu habe heute niemand das Recht. Ich werde arbeiten und weiter kämpfen für unsere große, gemeinsame Sache.“

Seit ist ihm in der Tat Selbstenheit geboten, für unser Vaterland an hervorragender Stelle weiterzukämpfen. Er wird als Nachfolger des Grafen Mirbach eine unendlich wertvolle Aufgabe vorfinden, eine Aufgabe, die nur zu lösen ist, wenn das Auswärtige Amt in Berlin sich über die einschlägige Politik bis in die letzten Folgerungen klar geworden ist. Das wollen wir hoffen und wünschen, daß der unermüdete Mann hier an der rechten Stelle ist und namentlich die unendlich wichtigen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland in das rechte Licht zu bringen versteht, so daß der feindliche wirtschaftliche Erdrosselungskrieg unmöglich gemacht wird.

Der bayerische Kriegsminister über die Lage.

Der „Berl. Volant.“ meldet aus München: Die Beratung des Militärhaushaltes in der bayerischen Abgeordnetenversammlung hat heute der Kriegsminister General der Kavallerie v. Helldorff mit folgenden Worten eingeleitet: Nach ist das Ende des Kampfes nicht abzusehen. Es muß fortgekämpft werden. Je mehr die Zeit von uns fordert, desto mehr ist es, das Trennende zu befestigen, in harter Einheit zusammenzufassen und den Arm zu stärken, der noch viele wichtige Schlagen haben muß. Fern von überletem Optimismus, aber auch fern von schwächlicher Schwarzseherei wollen wir in die Zukunft blicken. Wir können das hoffnungsfreudig mit gutem Recht tun, wenn wir der bisherigen beispiellosen Taten unserer Truppen und der erfolgsgekrönten, stielseren Führung unseres Heeres gedenken. Wir werden es auch weiter schaffen, bis der Zweck des Krieges erreicht ist.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Bielefeld, den 26. Juli 1918.

Das Eisenerz-Kreuz erhielt: Gefreiter Gottfried Volpert, wohnhaft Armenruhrt. 17.

Der Erreger der spanischen Krankheit. Dieser wurde in japanischen Kreisen allgemein angenommen, daß der Erreger der „spanischen Krankheit“ identisch sei mit dem 1891 von Pfeiler entdeckten Bazillus Influenzae. Dieser Ansicht gab auch die kürzlich im Reichsgesundheitsamt stattgehabte Debatte nach Ausdruck. Der Vorsitzende der Kommission, Herr Dr. Pfeiler, hat in der Sitzung eine ausführliche Darstellung der von ihm geleiteten Untersuchungen gegeben. Dagegen fand er einen anderen Krankheitserreger, dessen bakteriologische Eigenschaften er wie folgt beschreibt: Es handelt sich nicht um einen Bazillus (ein Stäbchen), sondern um einen Kokkus (ein Kugelchen), der unter besonderen Züchtungsbedingungen in langen Ketten, teils isoliert, teils zusammen mit dem Pneumokokkus, dem Erreger der Lungenentzündung, sich entwickelt. Professor Koller hält die bisherige Ansicht, daß die augenblickliche Seuche eine Influenza-Epidemie sei, für widerlegt und erklärt, daß es sich hier vielmehr um sekundär infizierende Bakterien handelt. Eine weitere Klärung der Frage wird mit den den Kollektionen in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ wohl folgenden Reinigungsmaßnahmen zu erwarten sein.

Immer wieder: Die Banntoten auf die Kassen!

Vom Geheimen Finanzrat Basian.

In der Auslandspresse finden wir gefühlsvolle Hinweise auf unseren Kassenzustand, auf die Lage der Kassen in Ländern, die uns mit ihrem Kassenlauf weit in den Schatten stellen. Man

Nach Frankreich habe ich häufiger Humanität behandelt, die unter Gefangenen, aber würdig hat sie in ihrer Unschuldigkeit. Die Jahre tragen sie das Merkmal des Altersvermögens im Mund und geben die Erfahrung mit sich. Und wir? Wir haben, jungst noch 2000 Mann gefangen. Nun haben wir auch zu viele verloren. Es verhält sich hier wie bei den Hundstuden, die wir vorher weggeführt, vergiftet, um sie fischen und die Fische fischen, vergiftet, was wir zu fischen haben, verliert den Rest, als hätten wir eine große Niederlage erlitten. Was werden sie jenseits in Paris und London, mag über diese Schicksalsfolge, sondern über diese müde Stimmung, die sie ausstrahlt. Darauf rechnen sie ja allein. Wie werden sie im Überland und bei den Elowenen sich freuen und sprechen: „Nicht bald haben wir aus fremden Ländern geholt, endlich kann es ein wenig Freude zu tragen.“ Deutsche Zeit, im Sieg nicht übermäßig sein, aber im Ernstfall doppelt doppel!

Statt dessen jähleiden sie umher und tusteln Gerüchte über Gerüchte, und von wolle sind dreizehn Küge. Ich frage mich immer, wo die Leute hinführen wurden, wenn der Feind mit zwei Jahre in Felsen gefangen oder über Rücken heringefallen wäre. Das schmutzige Gift ist seine Rede, die spricht: „Ich habe mühen oben vom Sieg sprechen im Hauptquartier.“ Das war nicht um des Volkes willen. Wir, die Kassen, wissen ganz gut, wie das gemeint war! So verberken sie den ersten Gläubigen eines Ständeburg, weil sie selbst noch ein etwas gealtert. Unsere Verletzung hat's wahrscheinlich verdient, daß man ihr blind und halt verzeihe. Goldes Stolz hat sich am fruchtbarsten, wenn's mal ein paar Tage stürmische Wetter ist. Wände der Feinde sind durch Siegen verberben geworden. Loh uns Männer sein!

„Du tust unecht,“ wört mit einer ein. „Es handelt sich nicht um ein Mistrauen, nur die ganze Frage steigt auf, ob nicht das Erde wieder lang hinausgefahren wird.“ Ich antworte: „Zu neugierig handelt es sich doch um oberflächliche Mistrauen, das man nicht mit den Kassen entschuldigen darf. Denn gerade die Punkte erfordern doppelte Kassen, nein, Charakterstärke. Aber auch den anderen jäh dürfen wir antworten. Gerade weil wir jeden einzelnen Mistraut ganz ernst nehmen und nicht darüber wogeln, fragen wir: woher weißt du denn, daß das Ende des Krieges hinausgefahren wird? Warte! Ein Jahr, das die vier Jahre jähre auf dem Rücken trägt, werden ein paar Tage nicht um. Ich nur du dich nicht umwerfen! Das ist die Hauptsache. Jeder jähre Brief, der jetzt von uns vor Front läuft, sei den drücken, daß wir unsere Pflicht erfüllen, wie sie drücken. Ich glaube gar nicht, daß das Ende sich erfüllen. Auch ein Jahr wird sich verberben. Was ist das Ende gegen Übergläubigen und Mistrauten. Das Ende muß auf sein und wird auf sein — wenn wir ja heute gut, d. h. richtig und unüberwindlich sind. Gut, daß der 1. August nahe ist. 1918 drückt das Siegel auf 1918.“

„Das ist dein altes Lied,“ entgegnet du mähmütig. Allerdings: die alten Lieder sind mit aber lieber wie die neuen. Helunder Heimatslaube liegt darin. Die hartsten Lieder aus den alten. Und wir werden nicht einmal wieder. Aber auch, wenn sie sich erfüllen, dann — erst recht! Unser Schwert soll nicht. Du aber ja heute gut! Jetzt mit doppelt steilem Raden. So will's von uns haben der alte Fris.

Die Beurteilung der Widerstandsfähigkeit des Feindes.

Von Gen. d. Inf. Arth. v. Freytag-Loringhoven, Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee.

Gen. Joseph de Maistre will einst Sumorum gefragt haben, was eigentlich eine verloren Schlacht sei, und darauf die Antwort erhalten haben: „Eine Schlacht, die man verloren glaubt.“ Prinz Friedrich Karl hat dieses Wort aufgegriffen und knüpft daran die Bemerkung: „Eine verloren Schlacht ist gewiß oft nur eine Schlacht, die man verloren glaubt, an deren folgenden Tagen ein an Seelenkraft stärkerer Feldherr mit einem hierin härteren Heere, statt sich zurückzuziehen und geschlagen zu bekennen, Victoria geschrien und die Geschütze zu schreien, ihn für den Sieger zu halten.“ Der Prinz hat am 16. August 1870 bei Wionville dementsprechend gehandelt, indem er nach einem Abendangriff befahl, um dem Tage den Stempel eines deutschen Sieges aufzudrücken. Friedrichs des Großen Angriff bei Torgau war gelochter, von dem gegen den Rücken der Oesterreicher angriffenen Korps zierten wurde man nichts, dennoch verzweifelte der König nicht an dem Siege. Seiner Umgebung gegenüber sprach er sich am Abend dahin aus, daß der Feind nicht geringere Verluste erlitten habe, als die preussische Armee und ihm am nächsten Tage kein anderer Ausgang als der Rückzug bleibe.

Das Wort von der verloren geglaubten Schlacht gilt heute von der Dauerhaftigkeit im Westen wie vom ganzen Kriege überhaupt. Die eigene Lage kennen wir, die des Feindes nicht. Vor allem seine tatsächliche Verfassung ist schwer zu beurteilen. Ich will im Kriege von Anfang an über den Gegner über das Maß seiner Widerstandsfähigkeit zu tun haben. Unsere Feinde haben das in großen Maßstäben durch eine überlängte und geschickte Propaganda zu erreichen. Die Abwertung, in der sie uns erhalten konnten, ist ihnen dabei zugute gekommen, indem sie unsere Gegenwirkung behinderte. Wir dürfen uns durch die Ausbreitungen aus dem feindlichen Lager nicht beirren lassen. Mit dem bloßen Widerwillen gegen die Unmöglichkeit unserer Gegner, so natürlich er ist, darf es nicht sein Bewenden haben, vielmehr sollen wir die wirklich bedenklichen Verhältnisse der Feinde richtig erkennen, der Wahrheit, die sich aus ihrer Lagepropaganda heraushebt, entschließen ins Gesicht sehen. Dann erlaubt sich, daß die feindliche Widerstandskraft im Westen, wo die Entscheidung um unser Dasein als lebensfähiges

Ein Besuch auf Helgoland im Kriege.

1. Untertugendanken.

Das kleine, isolierte Torpedoboot liegt über die unruhige Nordsee. Schwarz und weiß, mit markigen Verzierungen und richtet sich wieder auf. Völlig frei von allen in den aufstrebenden Wellen mit einem Spritzen von Millionen verstaubter Salzkristalle einhüllen, ein aber wiederum weißer, durch die dichte, über Wellen und Wellen, nur auf Helgoland. Reichlich ungemütlich ist es heute, die frühmorgensliche Nordsee. Einen halben Weg von der Küste aus, die Sonne, die vom klaren Himmel majestätisch herabsteigt und durch ihre warmelnde Tätigkeit vorübergehend das Ungemütliche einer solchen unruhigen See auf klein, schlängelndem Boot verbannt.

Erwartungsvoll und schüchtern blickt das Auge voraus. Endlich wird das hellende Späthellung. Über dem in der bewegten See fast versinken, glühenden Horizont schiebt sich ein blaues, winziges Boot herauf, wackelt, nimmt tiefere Farbe an und leuchtet dem herannahenden Boot vorbeigehend entgegen, wie eine Oase in der Wüste, das hellende Helgoland.

Halt! rufen die Maschinen. Schäumend jetteilen sich die Räder und treten, unwillig ob der Störung ihres Morgenpiels, zur Seite. Doch der Bug des Bootes bohrt sich weiter durch die Wellen, jenseits, nach Helgoland.

Schnell vergrößert sich die rote Felswand, je näher wir herankommen. Erhöhter Anblick, ein Ausblick farbenprächtigen Zusammenwirkens. Blaue Himmel, glühende See und roter Fels. Die grauen Klippen greifen. Hier liegt an den Seelmannen brandende Glut empor, argeln an dem Felsen die Verleumdungen fächeriger Dampfböden. Rufen heran, werden sich angeschlossen in der vollen Trise ihrer unerschöpflichen Naturkraft gegen das rote Gestein und sollen ermatet, verschluckt, aus tauenden Wunden blutend wieder in die Elemente zurück. Helgoland, du bist wir die von Kriegstürmen umhüllte Heimat. So fest und unerschütterlich, wie sie allen Weibern trägt, so hält auch du, starke Meereshut, dem mühen Ansturm empörter Elemente unablässig stand.

Die breite Küste eines großen Unterboots wölbt sich ebenfalls der Seeleneinfahrt zu. Ebenso gleitet unter Boot an dem Seelmannen vorbei und fließt bald darauf in das stille Wasser des Hains ein. Rechts und links wachende Wägen. Schuppenartige gegen das schrankenlose Tein der See. Und nun wirkt es wie eine Erleuchtung, als verplündet die betenden Bewegungen des Bootes aufhören und in gemächlicher Ruhe der schmale schwarze Schiffsboden in das stille Wasser des Hains hineinsinkt. Hasten, Ruhezeit. Dort mit feinstem Feinvermögen für den Seefahrer. Für den abgebrannten Torpedobootmann, den mühen Wägenführer und den

Boff ausgelassen wird, noch keineswegs gebrochen ist, daß Brand, wie die Stellen unrettbar dem Willen der Angeschlagen ausgeliefert sind. Die Furcht vor dem Ausbruch des Krieges heißt Anstreich der größten Opfer bringen. Jeder noch so geringe und vorübergehende, in operativer und taktischer Hinsicht an sich bedeutungslose Erfolg muß dazu beitragen, die schwindende Hoffnung auf einen völlig unumgänglichen Sieg immer neu zu beleben, und wird uns in ungeheurer Aufregung. Bei jedem Mißgeschick aber wird auf die stille Amerika als nahe Rettung hingewiesen.

Diese Mitleidenschaft ist zur Tatsache geworden. Zwar sind die amerikanischen Truppen mangelhaft ausgebildet, sie können nur eingelegt in englisch-französischen Verbänden kämpfen, ihre Zahl, sowie wirkliche Streiter in Betracht kommen, wird um das Doppelte übertrieben, doch bilden sie immerhin einen, wenn auch wieder vollwertigen noch vollständigen Krieg für die bei den Franzosen und Engländern im Laufe dieses Frühjahrs eingetretenen Verluste. Hierzu kommt, daß die heutige Beibehaltung auch einer minderwertigen und selbst einer geschlagenen Truppe eine weit größere Widerstandskraft gewährt, als es ehemals der Fall war. Mit ruckenden, erschütternden Schlägen aus den ausgedehnten Fronten durchgehend zu liegen, ist gegen frühere Zeiten sehr erschwert. Allen das Wohlwollen, das von wenigen Seiten her, die Feuerkraft zahlreicher Geschütze nicht nur erlangt, sondern durch seine ausmangelnde Wirkung noch übertrifft, bereitet dem nachdrücklichen Sieger alsbald immer wieder neuen Aufenthalt.

Das alles scheint auf den ersten Blick zu unserem Nachteil zu sprechen, und so mögen manche Zweifel kommen, ob die gemachten Schlagen, die wir im Frühjahr und Frühommer dieses Jahres auszuweisen, zum Ziele führen werden, ob nicht die weitpolitische und weltwirtschaftliche Lage, die von jeder ausnahmslos günstigen unserer Feinde ist, es ihnen doch noch ermöglichen wird, über alle deutschen Weiden mit uns zu kämpfen und über uns unter Wasser, über alle in der Heimat erwiesene Standhaftigkeit unserer treuen deutschen Völker den Sieg davonzutragen. Und doch ist solche Denkleistung in seiner Weise angebracht. So wenig wir uns darüber täuschen dürfen, daß wir noch nicht am Ende von dem stehen, was von uns gefordert werden muß, mag der Wunsch nach Beendigung des Krieges noch so nahe sein, so wenig haben wir unbedingten Anlaß, an dem fröhlichen Glauben an einen deutschen Endsiege irre zu werden. König Friedrich konnte am Abend des blutigen Tages von Torgau so überfüllt sprechen, weil er der Sieger in zahlreichen Schlachten war. Der Rückblick auf vier Kriegsjahre und auf das, was durch unser gutes Schwert bereits gewonnen ist, aber berechtigt uns sicherlich zu dem gleichen Vertrauen.

Die Anstrengungen, die England und Amerika jetzt machen, vom Meer aus wieder Einfluss auf die Geschicke Russlands zu gewinnen, verdienen gewiß Beachtung. Unsere Nachstellung in den Grenzländern des ehemaligen Jarenreiches und in der Ostsee ist viel zu sehr, als daß uns die Frucht deutscher Ohnheit werden entziehen werden könnte. Vor allem aber fällt die Entscheidung über alle Fragen des weiteren Krieges im Mittelpunkt, das ist in Nordfrankreich. Dort schauet sich das französisch-englische Heer täglich in fruchtlichen Gefechten um ein Vieles mehr als das untrügliche. Schon ist die Frage des Mannschafverlustes, wie unsere Gegner betonen müssen, bei ihnen brennend. Hierzu kommt ihr gewaltiger Verlust an Kriegsmaterial. Der Milliardenwert der Verluste, nicht zu reden um zu erliegen ist und humanis unsere Feinde hart trifft. Das Bild ihrer Finanzwirtschaft ist ohnehin trübe. Amerikas Hilfsmittel dürfen nicht unterschätzt werden, aber unbegrenzt sind sie auch nicht. Seine Kriegsfähigkeit ist bereits jetzt ungeheuer und Arth in seinem Verhältnis zu dem Feinde. Schon mehrten sich in England die Stimmen, die vor Optimismus warnen. Es sind nicht Pazifisten, die sie erheben, sondern vor allem Militärs. Dieser, die bisher die Lage der Entente nur im ruhigen Licht haben. General Maurice äußerte erst jüngst Zweifel ob der Widerstandskraft der amerikanischen Volkshilfe. Er wirft die Frage auf, ob denn der Seefraus reichen würde, ein amerikanisches Heer von einer Million und darüber dauernd mit Essen und allem Nötigen zu versorgen. Die Schiffsraumfrage ist in der Tat bei unseren Feinden brennend und wird es täglich mehr, dank der wackeren Arbeit unserer U-Boote.

Haben wir uns aber, auch nur vorübergehend den Glauben in uns aufkommen zu lassen, die Weltmacht könne verloren gehen, damit nicht aus ihr eine wirklich verloren Schlacht werde. Dazu ist vor allem nötig, daß wir nicht selbst den Feinden Anlaß geben, die Schlacht für gewonnen zu halten. Sie werden diese Anlaß folgen lassen, wenn sie unsere innere Front so unerschütterlich sehen wie die im Stahlfeld drängen, wenn bei uns jeder, dessen Wort in die Öffentlichkeit dringt, sich der Pflicht voll bewußt ist, dem Feinde keinerlei Handhabe zur Entmutigung zu bieten. Dann, aber auch nur dann, werden wir, wenn nicht jetzt, so doch in nicht ferner Zeit den Feinden das Gefühl erwecken, daß ihnen der Sieg, wie sie ihn erhoffen, entfallen ist. „Das Gefühl, besieg zu sein,“ schreibt Clausewitz, „ist keine bloße Einbildung, über die man Herr werden könnte: es ist die evidente Wahrheit, daß der Gegner uns überlegen ist, eine Wahrheit, die in den Ursachen so verankert ist, daß sie vorher nicht zu erweichen war, die aber beim Ausbruch immer klar und deutlich hervortritt.“

Dieses Wort von Clausewitz bezieht sich zwar auf eine einzelne Schlacht, es gilt aber, nicht anders, als das erwähnte Sumorische, zugleich vom Kriege überhaupt, somit auch von dem jetzigen Widerkriege. Das deutsche Volk kann seiner Sache gewiß sein. Hat seine Siegesgewissheit auch mehr und mehr die Tüchtigkeit seiner Truppen angenommen, so braucht sie doch darauf an der Schwelle des höchsten Krieges nicht minder bereit und nachhaltig zu sein als in den ersten Tagen fröhlicher Kriegsbegeisterung.

abgepumpten H. Boi-Mann. Ruhe und Ueberlegenheit, Haten, schließend des Seemanns, den drücken Stürme und Kriegen zu raufen, dem hier aber erquidende Stille beste Nervenanreiz ist. Und wie ich derer Haten ist des Helgoland von heute! Der Stimpf für die kleinen Strelitz unterer Flotte. Was hier in jeder Arbeit erschaffen, dem Meer abgerungen ist, das ist ein Kulturwert ersten Ranges. Das künstliche, neugestaltete Helgoland bedeckt fast die gesamte Oberfläche wie das rote Oberland, von dem das Banner unserer Seemacht weht. Wenn nun der Janjardorvertrag nicht geschlossen worden wäre und die Britenlagge noch auf dem Land hätten würde? Nicht auszubringen, wie schwierig hier der Seefriede gestaltet hätte, wenn heute Albions Flotte von hier aus unsere Küsten bedrohen könnte. Gottlob, daß die trübe Meereseite dem ist. Der fröhliche Leben will ich in den nächsten Abschnitten schildern.

Die Seemannsbraut.

Ein deutscher Seemann von G. Elster.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es kommt hierher! Ich Reimers außer sich. Man hat uns bemerkt.

Gott sei gedankt! Ich bin ein Stoßgebet über die Lippen Maries; und Grete stand schweigend dabei, sie hielt die Hände auf das hübschlich pochende Herz gepreßt.

Es ist ein Mutter, laute Reimers. Ein Schand, kleines Ding! Wie schart es die Wägen durch! Surre! Jetzt sieht es die Klage! — Die deutschen Jarden! Man hat uns bemerkt! Dies ist der schönste Augenblick meines Lebens!

Er machte dem Schiffen ein Zeichen, wie es zu feuern habe, um an den Landungsplatz der Insel zu kommen. Man schien ihn verstanden zu haben, der Mutter leuchte ab, um den Felsen zu umfahren. Jetzt verstand er hinter dem letzten Vorprung.

Reimers und Marie eilten in großen Sprüngen den Berg hinunter. Langsam folgte Grete. Sie wollte sich zuerst lassen, sie wollte den Fremden nicht in ihrer hübschen Aufregung entgegen treten. War nicht denn, wer es war, und ob nicht neue Gefahren drohten?

So erreichte sie den Strand, auf dem Reimers und Marie aufgeregt hin- und herliefen. Und nur kurze Zeit dauerte es, da steuerte der Mutter um die Landung und bog in die Nacht ein. Die Segel wurden gerollt, der Vater lag in die Tiefe, wie ein ruhender Seemann lag das schmale, kleine Boot auf dem tiefblauen Meer.

Das Leben gleicht auf Erden dem Meer mit Ebbe und Flut. Man muß Mutprobe werden, nur dann durchläuft man's gut.

Dem Sturm unbraut, schiffen wir nach der Sterne Lauf. Und schau'n, bedroht von Rissen, getrock zum Himmel auf. Grete erschau aus tiefer Ohnmacht in den Armen Henning. Die Ueberallung, als sie ihn an Land sprangen, lag, war zu groß gewesen, als daß ihre bisherige Haltung hätte Standhalten können. Mit lautem Jubelruf stürzte sie ihm entgegen und fast plötzlich bewußt zusammen, von seinen starken Armen umfaßt. Auch seine freudige Ueberallung war unbefriedigend. Aber nicht so plötzlich und überwältigend, wie die ihrige; denn er hatte die geliebte Gestalt schon von Schiffe aus erkannt, und die tagelange Erwartung, sie doch noch zu finden, ließ ihm dieses endliche Wiedersehen nicht so wunderbar erscheinen, als ihr. Die ihn Hunderte von Meilen entfernt glaubte. Als sie in seinen Armen erwachte, entzürten ihren Augen heiße Tränen. So standhaft und geliebt sie im Anblick gewesen war, so laßungslos war sie jetzt im Glück, an das sie kaum zu glauben vermochte.

So erregt Henning selbst war, so lachte er das geliebte Mädchen doch durch seine jählichen Worte zu beruhigen. Es dauerte lange, bis sich der Sturm der Gefühle etwas legte. Grete hörte kaum, was Henning sagte. Sie hielt sich fest umfaßt, ohne auf die anderen zu achten. Endlich begann Henning: Wenn wir uns wiedergefunden haben, meine teure Grete, so haben wir es diesem trefflichen Freund zu danken: — Herr Welterling, — damit ergriff er dessen Hand, — hier ist meine liebe Frau, Grete. — Grete, dies ist mein bester, bewährter Freund Wilhelm Welterling.

Grete streckte ihm darauf beide Hände entgegen. Ihre Stimme kitzelte nach vor Erregung, als sie sagte: Ich danke Ihnen von ganzem Herzen!

Von Dank kann keine Rede sein, mein Fräulein, meinte Herr Welterling. Auch er war bis ins Innerste gerührt. Ich bin überaus glücklich dadurch, daß wir Sie endlich fanden. Immer und immer wieder habe ich es Ihrem Verlobten gesagt, wir würden Sie finden, — nun habe ich doch recht behalten!

Wenn Sie nicht gewesen wären, ich glaube, ich wäre verzweifelt, gestand Henning.

Na, — na, meinte Welterling, und sein altes, fröhliches Lachen erlöschte wieder auf seinem guten Gesicht. Jetzt drängten sich aus Reimers und Marie heran, die Angekommenen zu begrüßen.

Nun, Reimers, sagte Grete mit einem glücklichen Lächeln, war es nicht ein Glück, daß uns der Wettersturm unter Boot zuführte? Wer weiß, wo wir sonst hingeraten wären!

Ja, Reimers, lächelte Reimers belächelt. Sie haben in dieser schwierigen Lage mehr Mut bewiesen als ich, — ich habe jetzt noch Angst vor Ihnen. Herr Welterling, Sie können stolz sein auf Ihre Frau, sie war immer mehr, wo wir beide verzogen, — eine echte Seemannsbraut!

...sonst zu die höchste, nicht: Unkraut gewöhnliche, sondern...
...soll damit angestreift, der Auslandsverkehr...
...soll unter Kriegsbedingungen...
...denn jeder Staat und jeder...
...über jeden Zweifel erhaben ist...
...auf die Bemerkungen im Ausland...
...gegenwärtig halten, daß sie...
...auf die Verwertung der deutschen...
...im Ausland einen schädlichen...
...Man jert dort den Hinweis...
...kommenden Bestand, wenn man...
...schon ist es so, daß der Kurs...
...deutschen fälligen Forderungen...
...abhängig. Im Wirtschaften treten...
...und erhebend Manöver hinzu.

Aber nicht nur wirtschaftlich haben wir...
...angestrichen mit ihren...
...Wandel zu schaffen. Es ist...
...Bedeutung, ob man unsere...
...soll zum gewöhnlichen...
...den kann oder nicht.

Aber es wird nur eine...
...alle Möglichkeit nehmen, auf...
...verfügend und mit der...
...den Krieg durch „Ank...
...finanziert, d. h. wir...
...müssen diesen...
...Anwachen so gut als möglich...
...bewahren.

Das geschieht dadurch, daß jeder...
...Banknoten und...
...bedarf hinaus...
...zahlen mit der...
...Sparten...
...Anlagen in...
...So vermindert sich...
...den...
...einen...
...Um Umfang von...
...erzielen durch...
...Mit ihrer Hilfe...
...Verlust gegen...
...Befähigung am...
...empfinden wird.

Wie Wiesbaden. Die Teilnahme an der...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Frankfurt. Jenseits als...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Niederbach. Bei Nachforschungen nach einer...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Oberbach. Die Motorenfabrik hat im...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Sornau. Als Mittwoh früh ein...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Soffenheim. Am 5. Juni d. J. wurde...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Der Tornister mit Speck. Ein...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Henning legte...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Mein liebes, liebes...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Doch dann ging es...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Um die „Nympe“...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Es, rief Herr...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Daß Herr...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Daß Herr...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Daß Herr...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Daß Herr...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Daß Herr...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Daß Herr...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

...sonst zu die höchste, nicht: Unkraut gewöhnliche, sondern...
...soll damit angestreift, der Auslandsverkehr...
...soll unter Kriegsbedingungen...
...denn jeder Staat und jeder...
...über jeden Zweifel erhaben ist...
...auf die Bemerkungen im Ausland...
...gegenwärtig halten, daß sie...
...auf die Verwertung der deutschen...
...im Ausland einen schädlichen...
...Man jert dort den Hinweis...
...kommenden Bestand, wenn man...
...schon ist es so, daß der Kurs...
...deutschen fälligen Forderungen...
...abhängig. Im Wirtschaften treten...
...und erhebend Manöver hinzu.

Bermischtes.

Die Preissteigerung für...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Starke...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Wie es in...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Tröpfchen...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Einige...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Unser...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Darüber...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

bleibens...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Daß Herr...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Daß Herr...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Daß Herr...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Daß Herr...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Daß Herr...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Daß Herr...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Daß Herr...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Daß Herr...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Daß Herr...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Daß Herr...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Daß Herr...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

...sonst zu die höchste, nicht: Unkraut gewöhnliche, sondern...
...soll damit angestreift, der Auslandsverkehr...
...soll unter Kriegsbedingungen...
...denn jeder Staat und jeder...
...über jeden Zweifel erhaben ist...
...auf die Bemerkungen im Ausland...
...gegenwärtig halten, daß sie...
...auf die Verwertung der deutschen...
...im Ausland einen schädlichen...
...Man jert dort den Hinweis...
...kommenden Bestand, wenn man...
...schon ist es so, daß der Kurs...
...deutschen fälligen Forderungen...
...abhängig. Im Wirtschaften treten...
...und erhebend Manöver hinzu.

Wenn man...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Die...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Die...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Die...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Die...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Die...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Die...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Die...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Die...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Die...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Die...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Die...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Die...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Die...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Die...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Die...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Die...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...

Die...
...Tage im...
...eine...
...nehmen die...
...Polizei...
...Hamburg. Zahlreiche...
...der...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
...Wasser...
...Jahres...
